

Die Musik spielte schon immer eine große Rolle im Leben des Wolfsburgers Hans-Joachim Ochmann, aber zu seiner »großen Liebe«, dem lateinamerikanischen Tanz, kam er erst vor sechs Jahren.

Seine Neigung zur Musik entwickelte sich früh. »Mein Vater hatte ein Radio und ein Tonbandgerät und so hörte ich neben deutschen Schlagern die »Rolling Stones«, »The Who« und die »Beatles«. Ich kann mich noch erinnern, wie wir 1963 als Kinder zu der deutschen Version von »She loves You« tanzten. Auch an eine Anden-Version von »Guantanamera« oder an Titel von Glenn Miller, Louis Armstrong oder Elvis Presley erinnere ich mich noch als sei es gestern gewesen«, erzählt Ochmann

Weihnachten 1968 schenkten seine Eltern ihm eine schwarze Halbresonanz-Gitarre. »So 'ne Elvis-Klumpfe; seitdem habe ich mich überwiegend autodidaktisch mit dem Gitarrenspiel beschäftigt. «Erst viel später erlernte er Noten und setzte sich mit Musiktheorie, Harmonie- und Rhythmiklehre auseinander.

Nach dem Realschulabschluß 1973 begann Ochmann eine Lehre zum Industriekaufmann bei einem Automobil-Konzern, bei dem er bis heute als Kaufmännischer Angestellter tätig ist. Nach Beendigung seiner Schulzeit sammelte er Erfahrungen in Wolfsburger Bands wie »April«, damals mit Micky Voy (»Funx«) an der Gitarre, »Stay Free« und »Braingame«.

Darauf folgte eine Zusammenarbeit mit der Braunschweiger »Little Wing Band«. 1987 entstanden erste Kontakte zur Salsa-Band »Toca Bonito«. Da diese traditionelle Band ohne Gitarre auskam, bediente er eine Zeit lang bei deren Konzerten das Mischpult. Später richtete sich Ochmann zu Hause ein Homerecording-Studio ein, um eigenes Songmaterial aufzunehmen.



Hans-Joachim Ochmann Den Rhythmus im Blut

Seit nunmehr vier Jahren spielt er mit der Sängerin von »Toca Bonito« Ilona Vollmer in dem Duo »Akustik Talk«, oft unterstützt vom Gitarristen Helge Preuß.

Auch eine CD hat Ochmann veröffentlicht. 1994 produzierte er mit dem Sänger Kevin Steiger unter dem Band-Namen »Celavie« eine Pop-CD mit dem Titel »All in All«. Alle Titel auf dieser Maxi-CD sind Eigenkompositionen. »Leider ist es aus Zeitgründen nur bei diesem Studio-Projekt geblieben. Es ist aber für mich der Meilenstein meines Musikerlebens.« Etwas Neues tat sich vor sechs Jahren für den 39jährigen auf.

Durch Bands wie »Santana«

oder auch »Toca Bonito« hatte er bereits einen musikalischen Bezug zur lateinamerikanischen Musik bekommen. Während eines Urlaubs in der Karibik lernte er den Merengue, den Nationaltanz der Dominikanischen Republik, kennen. »Die unbeschreiblich positive Atmosphäre bei Live-Konzerten und Discothekenbesuchen dort begeisterte mich. Mir wurde klar, wie ernsthaft und cool es doch in unseren Discotheken zugeht.«

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt begann der Karibik-Fan Spanisch zu lernen, weil er sich mit dem Gedanken trug, auszuwandern. Nach weiteren Urlauben verwarf er diesen Gedanken aber und

beschloß, sich einfach einen Teil der lateinamerikanischen Atmosphäre nach Deutschland zu holen. Er widmete sich der Musik und dem Tanz dieser fernen Länder.

Als im März 1993 Luis Angel Peguero, Architekt aus der Dominikanischen Republik, begann im Schöppenstedter Turm Tanzkurse und Parties im Latino-Stil zu organisieren, schlug die Geburtsstunde der Salsa-Bewegung in Braunschweig. Und hier lernte der Wolfsburger den Salsa kennen und lieben. »Salsa ist ein eigener Tanzstil, der sich aus dem Mambo entwickelt hat und mit afrokubanischen Elementen bereichert wurde«, erklärt Ochmann, der nun als DJ für Salsa und Merengue tätig wurde. Als Luis aus beruflichen Gründen zurück in seine Heimat ging, übernahm der mittlerweile »Salsa-Besessene« die Veranstaltung und führte diese mit viel Idealismus und Enthusiasmus weiter.

Zunächst gestaltete sich dies schwierig, aber schnell wuchs der Kreis der Interessierten. Im März 1995 konnte Ochmann Jens Maleschka für eine Zusammenarbeit, vor allem im musikalischen Bereich, gewinnen. Seitdem führten die beiden Salsa-Begeisterten auch Tanz-Workshops mit lateinamerikanischen Gastdozenten durch. Braunschweig zählt mittlerweile zur Hochburg in Sachen Salsa. »Leider sind unsere Parties immer noch Randgruppen-Veranstaltungen, allerdings mit steigender Tendenz«, sagt Ochmann, dessen Kurse jeweils freitags stattfinden und vier Freitage umfassen. Danach ist man, laut Aussage des Tanzlehrers, durchaus in der Lage, mit einem(r) Lateinamerikaner(in) zu tanzen. Ochmann selbst arbeitet natürlich auch ständig an der Verbesserung seiner tänzerischen Fähigkeiten. »Und überhaupt: A ver, man wird sehen, was die Zukunft bringt.«

bss